

# Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Verleger und Vertrieb: Banger & Winterlich, Riesa. Geschäftsräume: Goethestraße 20. Herausgegeben für Revolution: Eduard Ohnsorg, Riesa; für Eigentum: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Nr. 292.

Montag, 16. Dezember 1918, abends.

71. Jahrg.

## Wilson in Frankreich.

### Der Empfang Wilsons in Paris.

Associated Press meldet aus Paris: Am 18. Dezember, 12.45 Uhr nachmittags, ist der amerikanische Dampfer George Washington mit dem Präsidenten Wilson und seiner Begleitung an Bord unter dem Jubel der Einwohnerstadt in den Hafen von Paris eingelaufen, voraus ein starkes Geschwader von alliierten Panzerfischen, Kreuzern und Zerstörern. Die schweren Geschütze der französischen Flotte feuerten als erste mit Salutschüssen die Ankunft an. Als das Schiff des Präsidenten die doppelte Reihe der wartenden Kriegsschiffe passierte, schossen diese gleichfalls Salut. Die Straßen der Stadt waren mit Truppen, Einwohnern und vielen Soldaten aus den alliierten Ländern dicht besetzt. Die Häuser waren mit Fahnen der Vereinigten Staaten und Frankreichs geschmückt. Die Passanten trugen kleine amerikanische Flaggen am Rock. Auf den Hafen überquerenden Höhen standen gewaltige Menschenmassen, die mit Winken und Rufen ihre Begeisterung darbrachten. Eine bemerkenswerte Einzelheit war das Interesse, welches die deutschen Kriegsgefangenen in Paris an den Tag legten. Ihre Anteilnahme an dem Besuch des Präsidenten war offensichtlich nicht minder groß als die der Einwohner. Doch hielten die Behörden die Deutschen mehr im Hintergrund. Der Präsident wurde begrüßt durch die französischen Minister Poincaré, Tardieu und Reynaud, den Botschafter von Preußen, Berthold, und den amerikanischen Botschafter, in dessen Begleitung sich Houze, General Pershing und General Bliz befanden. Als sich Wilson zum Zug begab, erneuerten sich die Neuerungen der allgemeinen Begeisterung. Gleich nach seinem Eintritt fuhr der Zug nach Paris ab.

Bei der Begrüßung durch die Stadtbehörden dankte Wilson für den herzlichen Empfang und schick mit den Worten: Es ist für mich sehr erfreulich, dass ich meine Nachläufer mit Ihnen vereinen kann, für die Wiederherstellung eines Friedens, der dem Ideal Frankreichs und der Vereinigten Staaten entspricht.

### Die Ankunft Wilsons in Paris.

Wilson ist unter dem Jubel der Bevölkerung und von Geschäftsmännern begrüßt in Paris angekommen.

Wie Hasas meldet, fand der Empfang Wilsons in Paris unter großer Begeisterung der Bevölkerung statt. Die Stadt war festlich, die meisten Geschäfte und Betriebe hatten geschlossen. Am Bahnhof wurde Wilson von Poincaré und Clemenceau begrüßt und unter den Hochrufen der die Straßen füllenden Menschenmenge in den Palast des Präsidenten Murat geführt, wo Wilson Wohnung nimmt. Vor dem Palast wiederholten sich die Ausführungen für Wilson. Auch Poincaré und Clemenceau wurden bei der Abfahrt feierlich begrüßt.

Der Pariser Korrespondent des „Telegraaf“ meldet, dass die Sozialisten und der Gewerkschaftsbund von Paris eine große Kundgebung zu Ehren Wilsons planten. Als sie sich an Clemenceau um die Erlaubnis dazu wandten, antwortete dieser, dass sie sich auf drahtlosem Wege an Wilson wenden müssten. Wegen dieser reservierten Haltung der Regierung haben die Organisationen den Plan aufgegeben, um jeden Konflikt zu vermeiden.

Auch Anlass des Eintretens Wilsons in Paris sind die großen Boulevardblätter besonders sensatioanal aufgereggt. „Matin“ bringt einen Begrüßungsartikel aus der Feder Joffres, „Petit Journal“ einen solchen Biens, „Petit Parisien“ einen langen Aufsatz von Leon Bourgeois, der noch drücklicher auf den Gedanken des Völkerbundes hinweist und dem Wunsche Ausdruck gibt, dass Wilson, der jetzt zur Verwirklichung seiner Wünsche nach Europa gekommen sei, das Werk des Völkerbundes ins Leben rufen möge. Selbstamertweise fehlt im „Echo de Paris“, dem nationalistischen der Pariser republikanischen Blätter jeder Hinweis auf die Ankunft Wilsons. Die nationalistischen Pariser Blätter lassen in ihren Wilson gewidmeten Artikeln ihre Ansichten und Hoffnungen ungeschminkt zum Ausdruck kommen. So führt „Temps“ aus, Wilson habe die Wahrheit. Man könne also offenherzig mit ihm reden. Einen französischen Imperialismus gebe es nicht. Solle es aber zu neuen Kriegen kommen, so wäre Frankreich den neuen Gefahren mehr ausgesetzt als irgendwo anders. Frankreich glaube, wie Wilson, an eine pazifistische Zukunft. Die Einheitsfrankreich und Amerika sei heute notwendiger denn je. Deutschland selbst bringe es in Erinnerung, wenn Ebert erkennend Deutschland nicht als geschlagen an. Auf welcher Moral sich das neue Deutschland aufbauen, weiß man nicht. Von Neuem als einzigen Weg zur Rehabilitation wolle man in Berlin immer noch nichts wissen. Die Pariser hofften ihre Stärke nach Maschinengewehren ein. Die Regierung verberichtet die Armee, damit sie ihr die Sparsamkeitswelle wecken helfe. Gehe die Armee darauf ein, so werde Ebert ein Gefangener der Generale sein. Die angeblichen Friedensgarantien und die stilliche Biedermeier-Deutschlands lösen sich in Rauch auf. Wilson wolle nun den Völkerbund gründen. Die Ereignisse in Deutschland trieben zur Verwirklichung dieses Gedankens, denn je unvermeidlicher Deutschland sich zeigte, umso notwendiger würde zur Vermeidung aller Konflikte eine drastische Einrichtung sein. Die Deutschen könnten es fertig bringen, dass der Völkerbund eine Rolle werde. Sie hätten ihr Möglichstes dazu. In diesem Zusammenhang werde eine Ligue der freien Nationen eine Notwendigkeit.

### Eine Aufgabe Wilsons.

Hasas meldet aus Paris: Wilson fuhr unter dem stürmischen Jubel großer Menschenmassen mit Poincaré ins Hotel Murat und zu dem darauf folgenden Frühstück im Clos, wo Poincaré in seiner Aufsicht an Wilson auf die gesuchten Verhandlungen hinwies und Wilson die hierauf bezüglichen Antrittungen des deutschen Generalsrates zu übermitteln versprach. Wir haben jetzt, sagte Poincaré, zusammen den Grund zu einem Frieden zu legen, der den Wiederaufbau einer Organisation zu Erwerbungs- und Unterdrückungszwecken verhindert. Der Friede muss alle erdenklichen Bedingungen der Gerechtigkeit und Möglichkeit der Dauer in sich schließen. Frankreich ist bereit, mit festem Vertrauen zusammen mit Ihnen zu diesem Zweck zu arbeiten. Präsident Wilson erwiderte u. a.: Von Anfang an war der Gedanke des Volkes der Vereinigten Staaten auf etwas mehr gerichtet, als bloß den Krieg zu gewinnen. Er richtete sich auf die Aufrichtung der ewigen Grundlage des Frieds und der Gerechtigkeit. Ich weiß, mit welchem Eifer und Jubel die Soldaten und Seelen der Vereinigten Staaten ihr Bestes zur Erfüllung von dem Kriege hingegeben haben. Sie halten ihre Ideale für geeignet, um durch sie überall die Völker zu bestreiten, und sind froh über ihre Anteilnahme an allen Verwirklichungen dieser Ideale in Gemeinschaft, mit dem Heere der Alliierten. Die Bande, die Frankreich und die Vereinigten Staaten mit einander verbinden, sind erfreulich eng. Ich wähle nicht, in welcher Gesellschaft wir mit größtem Eifer oder Begeisterung kämpfen können. Es wird mir wünschlich eine Freude sein, mit den Staatsmännern Frankreichs und der Alliierten bei der Festlegung des Maßnahmen in Beratung zu stehen, mit denen wir den Fort-

befand dieser erfreulichen Beziehung, der Freundschaft und des Zusammenwirkens und für die ganze Menschheit die Sicherheit und Freiheit des Lebens sichern können, wie es nur durch beständige Verbindung und Zusammenarbeit von Freunden gelingen kann.

### Eine Messe Wilsons an die Bevölkerung.

Die gekrönte Adresse Wilsons an die sozialistische Delegation lautet: Meine Herren! Ich empfange mit grohem Interesse die Entschließung, die Sie mir sofort vorgetragen haben. Der Krieg, den wir gerade durchgemacht haben, hat in einer unvergesslichen Weise die außerordentlichen Leidenschaften, die durch eine unumstrittene und unverantwortliche Gewalt hervorgerufen werden können. Es ist nicht möglich, das Glück und Gedanken der Völker in der Welt zu föhren, oder den dauernden Frieden zu schaffen, wenn nicht die Wiederholung solcher Leid unmöglich gemacht ist. Das ist wirklich ein Völkerkrieg gewesen. Es ist gegen Absolutismus und Militarismus geführt worden, und diese Feinde der Freiheit müssen von jetzt ab außerstande gestellt werden, ihren grausamen Willen auf die Menschheit weiter auszudehnen. Nach meinem Urteil genügt es nicht, dieses Prinzip aufzustellen, es ist notwendig, dass es von einem Zusammenschluss der Nationen gestützt wird, welches auf bestimmte und klare Vereinbarungen gegründet ist, und durch das Werkzeug eines Völkerbundes eine ausdilige Machthaltung erhält. Ich glaube, dies ist die Überzeugung aller ehrlichen und liberalen Menschen. Ich habe das Vertrauen, dass dies der Gedanke derer ist, die ihre eigenen großen Nationen leiten, und ich sehe mit Besorgniß Vergnügen dem Zusammenschluss mit ihnen entgegen, um die Bürgschaft eines ewigen Friedens der Gerechtigkeit und Rechte sicher zu stellen, welcher die Opfer dieses Krieges rechtfertigt und die Menschen dazu anhalten soll, auf diese Opfer als auf den dramatischen Schluß ihrer Geschichte zurückzuschließen.

### Wilson und seine 14 Punkte.

Der Berichterstatter des Pressekorrespondenten in Paris hatte eine Unterredung mit Wilson, der es ablehnte, eine Mitteilung über seine Politik auf der Friedenskonferenz zu machen, mit der Bemerkung, jegliche Erklärung darüber müsse sorgfältig erwogen werden. Der Berichterstatter hat indessen den Eindruck gewonnen, dass Wilson, falls es nötig wäre, für seine 14 Punkte kämpfen will, wenn doch Wilson für das dreijährige Marneprogramm der Vereinigten Staaten eintrete. Ohnehinlich der Freiheit des Meeres sei Wilson der Ansicht, dass dies lieber von der ganzen Welt als von irgend einer einzigen Gruppe von Völkern gesichert werden sollte.

## Die Reichsversammlung der Arbeiter- und Soldatenräte.

Wenn auch das Verbot Freiheit, den Arbeiter- und Soldatenräten in besetzten Gebieten die Teilnahme an der Reichstagung wohl unmöglich machen wird, so wird diese doch ein wesentlich anderes Bild zeigen, als die bisherigen Sitzungen im Deutschen Reichstag. Ganz abgesehen von dem Übereinstimmung, dass die Gemäßigten auf Grund der Wahlen fast überall erhalten haben, sind sie nunmehr auch in Berlin durchdrungen, und eine bedeutende Mehrheit im Sinne der Regierung, der der bisherige Volkszugang ausdrücklich das Leben sehr erschwert hat, ist zweifelsfrei geworden. Die Tagung wird, wie wir hören, bis zum Mittwoch, voraussichtlich auch noch länger dauern. Die Regierung setzt auf sie nicht geringe Hoffnungen. Sie erwartet vor allem zweierlei: einen durchaus neuen Reichsgebiete entsprechend Vertretung finden und so als Vertreterorgane gebührenden Einfluss auf die Leitung der Reichsgeschäfte erhalten werden. Die der Entwicklung des Nationalsozialismus sehr zugänglichen Berliner Räte hatten aus ihrer Mitte einen sehr einheitlich gerichteten Volksausschuss gewählt, dessen unsichere Haltung und mannglänzende Übergriffe dem Rat der Volksbeauftragten eine traktige Tiefstufe, die zur Schaffung einer festen Ordnung unentbehrlich ist, fast unmisslich gemacht hat. Das wird sich jetzt hoffentlich gründlich ändern. Der Volksbeauftragte Scheidemann will den Reichsräten eine Reihe von Beschlüssen trocken Überbreitungen ihrer Wahlbefugnis durchdrücken, welche vorführbar und Vorschläge machen, durch die solche gefährliche Statuten, namentlich die gewalttätigen Sitzungen der von der Regierung verhinderten unentgehrlichen Freiheit, abgeschafft werden sollen. Der Volksbeauftragte Ebert wird die Räte begrüßen und hofft den Reichsversammlung der Regierung über ihre bisherigen Arbeitsergebnisse zu berichten. Besonders wichtig aber ist, dass die Reichsräte den viel zu weit hinausgehenden Wahltag für die Nationalversammlung früher verlegen. Man rechnet mit Bestimmtheit damit, dass auf Grund der bestehenden Beschlüsse in der Versammlung schon am 16. Januar, also binnen vier Wochen, die Parteien wieder auszuwählen müssen, um ihre Mandatsträger durchzubringen, die Wahl stattfinden wird.

### Zur Lage.

#### Übriges der diplomatischen Beziehungen zwischen Polen und Deutschland.

Die polnische Telegraphen-Union meldet aus Warschau: Sonntag um 10 Uhr 20 Minuten vormittags überreichte der Vorstand der politischen Abteilung des Ministeriums des Innern, Dr. Carl Rader, in Begleitung des Referenten für deutsche Angelegenheiten, Gaetano Morassi, im Namen der polnischen Regierung dem Grafen Rehler eine Note, in welcher unter Hinweis auf die Zustände in Oberschlesien, wo die deutschen Behörden den polnischen Staatsinteressen zuwiderlaufende Handlungen begehen und gemeinsam mit den Polenkonsuln vorgehen, die polnische Regierung die Überzeugung ausdrückt, dass weitere Verhandlungen mit der deutschen Regierung zwecklos, ja sogar für die innere Ordnung in Polen sowie für die künftigen gegenseitigen Beziehungen schädlich wären. Aus diesen Gründen sage ich die polnische Regierung genötigt, die diplomatischen Beziehungen mit der deutschen Republik abzubrechen und erkläre den deutschen Vertreter, unverzüglich samt dem gesamten Personal der Gesandtschaft die Republik Polen zu verlassen. Graf Rehler erklärte, er werde in der nächsten Richtung die Grenze des Staates verlassen.

### Kiew in der Hand der Revolutionäre.

Kiew ist am Sonnabend nachmittag von Truppen des Direktoriums besetzt worden. Sturm-Straßenkämpfe wurden vermieden und die Regierungstruppen entwaffnet. Die Hetman dankte ab, das Kabinett ist zurückgetreten. Die Macht ist an das Direktorium übergegangen, bestehend aus Winnitschko, Petrow, Schewc, Andrejewsky. Einige Ressorts werden bis zum Eintreffen des Direktoriums und bis zur endgültigen Bildung der Regierung von Kommissionen verwaltet. In der Stadt herrscht vollkommen Ruhe

und Ordnung, aufrechterhalten durch Truppen des Direktoriums und deutschen Truppen.

### An die Arbeiter!

Die Errungenheiten der sozialistischen Revolution sind in Gefahr, die drohende Katastrophe zeichnet sich täglich deutlicher ab. Vergelt nicht, wie wir leben: Der Krieg hat uns arm gemacht, die Niederlage noch ärmer, unser Boden ist vernachlässigt und ausgesogen, unser Vieh abgeschlachtet, unsere Werkzeugmittel sind heruntergekommen, die Produktionsanlagen für die Herstellung von Trübsalbütteln abgenutzt, teilweise ruinieren, die wichtigen Rohstoffe mangeln. Drückende Waffenstillstandsbedingungen lähmen unsere Bewegungsfreiheit. Ungefährlich sind die Posten, die der Sieg verleiht und aufbaut.

Arbeiter! In Eurer, nur in Eurer Hand liegt es, das Vermächtnis abzuwenden. Ihr müsst unsere zusammenbrochene Wirtschaft wieder aufrichten. Ihr müsst dafür sorgen, dass uns Hunger und Bürgerkrieg erspart bleiben und das, was unvermeidlich aus Hungerkrieg folgt, die Verschwendung aller Errungenheiten der Revolution. Eurer Revolution. Ihr müsst arbeiten, der Sozialismus verlangt Arbeit, er kann nur befehlen auf Grundlage der Arbeit. Wer feiert muss, soll Unterstützung bekommen, aber wer feiert, obwohl er arbeiten könnte, macht sich und die andern ärmer, verhindert sich an seinem Volke und dessen sozialistischer Zukunft, hilft den Zusammendruck bereiten, der schließlich auch ihn selbst verschlingt.

Arbeiter! Bleibt nicht in den Großstädten zusammengezängt, wo die Industrie Euch nicht genug Arbeit verschaffen kann, weil es an Arbeit und andern Betriebsstoffen fehlt und wo Ihr schließlich Hunger leiden müsst, weil die Lebensmittel nicht herangebracht werden können. Geht hinaus auf das Land, in die Städte der Provinz. Die Kräfte, die in Berlin und anderen Großstädten brüchig sind, werden dort dringend gebraucht. Geht zu den Arbeitsnachweisen, die werden Euch zeigen, wo Ihr lohnende Arbeit findet, die Euch näht und das Volk rettet will. Keiner darf sich darauf verstecken, in dem Orte zu bleiben, in dem er während des Krieges gesummt ist. An der Front, an der sozialistischen Disziplin jedes einzelnen hängt das Tunen, die Freiheit und Zukunft unserer sozialistischen Republik.

Arbeiter! Schützt Eure Revolution vor den Angriffen jeglicher Reaktion, rettet sie auch vor dem Kain durch Hunger und wirtschaftliche Auslösung.

Der Rat der Volksbeauftragten.

Ebert, Haase, Scheidemann, Dittmann, Landsberg, Barth.

### Gesetz zur Bildung einer freiwilligen Volkswehr.

1. Zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit ist eine freiwillige Volkswehr zu bilden. 2. Die Volksmachten zur Aufstellung der Abteilungen dieser Volkswehr erteilt schließlich den Rat der Volksbeauftragten, der auch die Zahl und Stärke der Abteilungen festlegt. 3. Die Volkswehr unterliegt ausschließlich dem Rat der Volksbeauftragten. Sie verpflichtet sich der sozialistisch-demokratischen Republik durch Handschlag. 4. In die Volkswehr werden nur freiwillige aufgenommen. Sie werden außerhalb des Rahmens des Heeres stehen. Gerichtliche und disziplinäre Verbürtigungen werden noch geregelt. 5. Die Freiwilligen wählen ihren Führer selbst und zwar etwa 100 Freiwillige (Hundertstafeln) einen Führer und drei Zugführer. Mehrere Hundertstafeln bilden eine Abteilung und wählen den Abteilungsführer und einen Stab. Zum steht ein Vertrauensrat von 5 Freiwilligen beratend zur Seite. 6. Jeder Freiwillige ist im Dienste zum Gehorsam gegenüber seinen selbstgewählten Führern verpflichtet. 7. Für die Annahme der Freiwilligen ist Vorbedingung a) in der Regel Zurücklegung des 24. Lebensjahres, b) körperliche Fülligkeit, c) längere einwandfreie Frontdienst. 8. Die Freiwilligen haben zunächst eine Probezeit von 21 Tagen zu leisten. Wird eine Geeignetheit festgestellt, so findet sie zunächst auf 6 Monate zu verpflichten. Die Verpflichtung kann nach Ablauf dieser Zeit von drei zu drei Monaten verlängert werden. Führer und Zugführer des Dienstverhältnisses ist bei schwerer Verletzung der durch dasselbe begründeten Pflichten zulässig. Sie erfolgt durch die Abteilungsführer und Zustimmung des Vertrauensrates. 9. Die Freiwilligen sind wie Mannschaften des Soldatenstandes zu belieben, auszurüsten, zu bemannen und unterzubringen. Wegen besonderer Bekleidung und Abzeichen bleibt Bekleidung vorbehalten. Gebühren und Verpflegungsansprüche werden noch festgelegt. Früher erworbene Verpflegungsansprüche bleiben bestehen. 10. Das Freiwillige R. R. hat mit Zustimmung des Rates der Volksbeauftragten die erforderlichen Ausführungsbestimmungen zu erlassen. Der Rat der Volksbeauftragten Ebert, Haase, Scheidemann, Dittmann, Landsberg, Barth.

### Eine Entschließung der Fronttruppen Berlin.

Eine von Delegierten aller Fronttruppen Berlins und Umgebung, belegte Versammlung im Circus Busch nahm einmütig folgende Entschließung an: Wir stellen uns geschlossen hinter eine soziale sozialistische Regierung. Wir sind ernstlich gewillt, die Ordnung und die Einheit des Reiches aufrechtzuerhalten. Wir dulden keine Eingriffe in die Gewalt der Volksbeauftragten. Wir verlangen Entzweiung derjenigen, welche sich unrechtmäßig in Waffenanzug gekleidet haben. Wir verlangen die Übertragung der Volksregierung durch einen Ausschuss des Centralrats vom 16. Dezember 1918. Wir werden jeden Verlust, das alte Regime wieder aufzurichten, verhindern. Frei und stark wollen wir sein, aufzubauen und nicht zerstören wollen wir. Nur die befähigten Einberufung der Nationalversammlung kann die freie deutsche sozialistische Republik auf fairem Grundlage stellen, dem deutschen Volke die verdiente Stütze und den Frieden mit der ganzen Welt geben. Auf einmütigen Beschluss der Versammlung wurde mit der persönlichen Überreichung der Entschließung an die Volksbeauftragten Suppe, Müller und Durch beauftragt.

### Sozialdemokratische Massenversammlungen in Berlin.

Berlin, 15. Dezember. Die sozialdemokratische Partei hatte am gestrigen Sonntag außer einer Reihe kleiner Versammlungen drei große Kundgebungen im Circus Busch, im Palasttheater und im Hofjäger in der Königgrätzestraße veranstaltet. Im Hofjäger sprach Scheidemann, im Circus Busch Ebert und im Palasttheater Dr. Landsberg über die Stelle und Aufgaben der Revolution. Außerdem fanden in fünf anderen Städten Versammlungen statt, in denen bekannte Redner sprachen. Die größte der drei demokratischen Massenversammlungen fand im Circus Busch statt. Volksbeauftragter Ebert, bei Eröffnung auf der Rednertribüne demonstrativ mit statutären langanhäufendem Beifall begrüßt, erklärt es für die Aufgabe des Reichskonsortiums der Arbeiter- und Soldatenräte, die Erfolge der Revolution sicherzustellen. Es sei begreiflich, dass in den ersten Tagen der Revolution mancherlei Nebengerüste und Mißhaften vorkamen. Unsere wirtschaftlichen und politischen Zeiten ist so überaus ernst, dass wir alles daranlegen müssen, um sowohlseitig diese Kinderkrankheiten zu über-